

Die neuen englischen Gärten



Fotografien von Andrew Lawson

unter Mitarbeit von Jane Sabire und Rachel Warne



Tim Richardson

Die neuen englischen Gärten

Aus dem Englischen übersetzt von Angelika Franz



Deutsche Verlags-Anstalt

Inhalt

**Aus dem Englischen übersetzt von
Angelika Franz**

I. Auflage
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2013
Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Titel der englischen Originalausgabe:
The New English Garden
© 2013 Frances Lincoln Limited,
77 White Lion Street, London N1 9PF
www.franceslincoln.com
Alle Rechte vorbehalten

Grafische Gestaltung Anne Wilson

Satz der deutschen Ausgabe:
Boer Verlagsservice, Grafrath
Produktion der deutschen Ausgabe:
Monika Pitterle/DVA
Printed and bound in China
ISBN 978-3-421-03867-8

www.dva.de

Einleitung 7

Armscote Manor 10
Dan Pearson

Mount St John 24
Tom Stuart-Smith

Packwood House 36
Mick Evans

Scampston Hall 50
Piet Oudolf

Daylesford House 64
Mary Keen
Rupert Golby

The Lynn Garden, Ascott 78
Jacques und Peter Wirtz

Great Dixter 86
Christopher Lloyd und Fergus Garrett

Througham Court 100
Christine Facer

Crockmore House 112
Christopher Bradley-Hole

Pettifers 122
Gina Price

Waltham Place 136
Henk Gerritsen

Highgrove 146
The Prince of Wales und andere

Living Wall am Athenaeum Hotel 162
Patrick Blanc

Trentham 170
Tom Stuart-Smith
Piet Oudolf

ABBILDUNGEN SEITE I Vorhängeschloss im Garten Plaz
Metaxu; SEITE 2/3 Blick über den Garten Mount St John



Plaz Metaxu 182
Alasdair Forbes

Cottesbrooke Hall 200
James Alexander-Sinclair
Arne Maynard



Olympic Park 210
Nigel Dunnnett
James Hitchmough

Temple Guiting 222
Jinny Blom



Angel Field 234
BCA Landscape

Hanham Court 244
Julian und Isabel Bannerman

Tilbury Hall 258
George Carter



Gresgarth 272
Arabella Lennox-Boyd

Bury Court 286
Piet Oudolf
Christopher Bradley-Hole

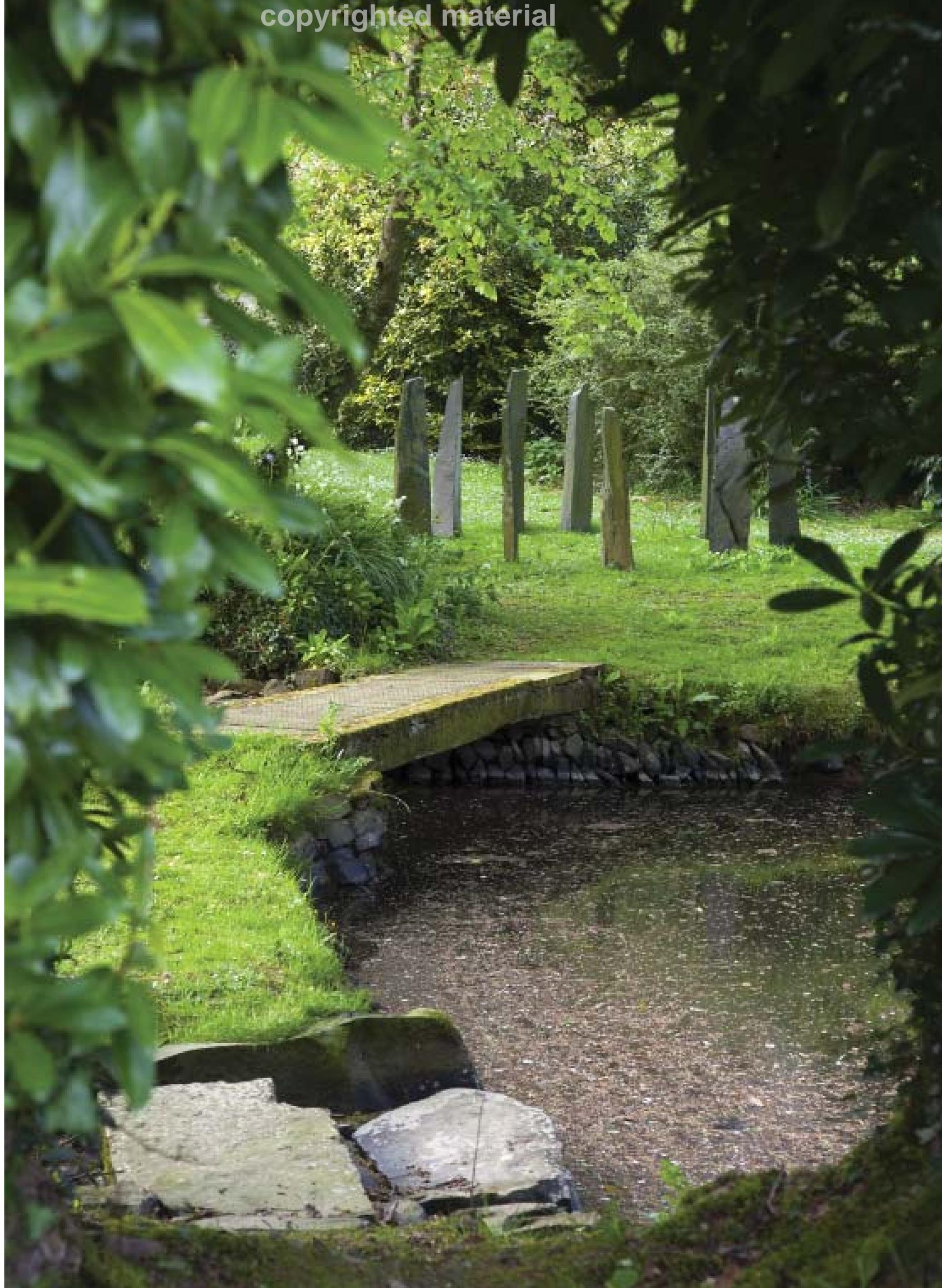
The Laskett 296
Sir Roy Strong und Julia Trevelyan Oman

Wildside 310
Keith Wiley



Register 324
Dank 328





Einleitung

Der neue englische Garten? Das ist eine gewagte Formulierung. Der skeptische Leser mag aus gutem Grund fragen: »Wie kann ein altbekannter Garten wie Great Dixter oder Trentham oder Highgrove als neu beschrieben werden?«

Als ich anfing, mir Gedanken zu machen, welche Gärten in dieses Buch aufgenommen werden sollten, dachte ich, es wäre wohl am sinnvollsten und sicherlich am interessantesten, sich auf innovative Gärten zu konzentrieren, die in den vergangenen zehn Jahren gestaltet oder umgestaltet wurden. Es hätten keineswegs Gärten sein müssen, die vor kurzem erst von Grund auf neu entstanden sind. Charaktervolle Gärten tauchen meist nicht über Nacht auf: Einen Garten anzulegen ist eine Tätigkeit, bei der Veränderung und Erneuerung natürlich und erwünscht sind, bei der die Zeit kreativen Einfluss auf das Aussehen und die Ausstrahlung des Ergebnisses hat. Bis sich ein echter »neuer« Garten etabliert, sich die Pflanzungen aufbauen und entwickeln und die festen Oberflächenmaterialien Patina ansetzen, können leicht zehn Jahre oder mehr vergehen – manchmal sogar sehr viel mehr: Oft entfalten Landschaftsgärten erst ihre volle Pracht, wenn die Bäume ausgewachsen sind, manchmal erst hundertfünfzig Jahre nach ihrer Entstehung. Es ist aber auch möglich, auf altem Boden etwas ganz Neues zu machen. Aus einem bestehenden Garten kann ein neuer hervorgehen, indem er Teile seiner älteren Identität beibehält und zugleich einen völlig anderen Charakter entwickelt. Schon Sylvia Crow wies vor über einem halben Jahrhundert darauf hin, dass die Anlage eines Gartens ein Prozess ist, kein Produkt.

Denn Zeit ist der wesentliche Faktor bei der Anlage eines Gartens, sofern man ihn als kreatives Wagnis versteht: Der Garten wird sich stets verändern, und zwar in allen nur denkbaren Zeiträumen – im Verlauf von Jahrhunderten, Jahren, Jahreszeiten, Tagen, Stunden oder sogar einer einzigen Minute. Gartengestalter müssen akzeptieren – idealerweise eher mit Freude als mit Verzagtheit –,

dass ihr Unterfangen zwangsläufig mit stets wechselnden Bedingungen, insbesondere den Kapriolen des Wetters, einhergehen wird. Man könnte sagen, Gärten präsentieren jeden Tag eine neue Version ihrer selbst; ein Garten sieht vermutlich bei einem Besuch an einem bestimmten Tag eines Jahres ganz anders aus als an genau dem gleichen Tag ein Jahr später. Und dabei haben wir noch nicht einmal das schwierige Thema angeschnitten, wie die Gärten wohl in den Köpfen und der Vorstellung von unendlich vielen Besuchern ankommen.

Diese Art der Überlegungen wird diejenigen irritieren, die fürchten, Gärten könnten großenwahnsinnig werden. Das rührt daher, dass das Ergebnis kreativer Unternehmungen in anderen künstlerischen und gestalterischen Disziplinen meist objektbezogen ist. Ein Gebäude steht mehr oder weniger unveränderbar da (sofern es kaum angetastet wird). Ein Bild oder eine Skulptur hängt beziehungsweise steht in der Galerie oder in einem großartigen Haus, wo man sich dem Kunstwerk nähern, es umkreisen und bewundern kann. Die Objekte kultureller Produktion haben einen konkreten Marktwert – und können in den meisten Fällen entsprechend leicht gekauft und verkauft werden. Gärten sind anders. Sie funktionieren auf einer anderen Ebene, unterliegen menschlichen Eingriffen mit stets folgenreicher Veränderung. Dies spricht gegen die Auffassung in traditionellen Kunstkreisen, das Objekt repräsentiere irgendwie unvermittelt die Fantasie des Künstlers, der für jede Nuance, jedes Zeichen verantwortlich ist. Diese Vorstellung ist für einen Garten, in dem Bäume sterben, Flüsse über die Ufer treten, unerwünschtes Unkraut die Oberhand gewinnt und teure Pflanzen versagen, nicht zutreffend. Deshalb rufen Gärten bei den Experten anderer Disziplinen meist Scheu oder Herablassung hervor; der Garten wird dann gerne verunglimpft als Outdoor-Version eines Do-it-yourself-Projekts, als Paradies eines Bastlers oder als eine eher technische Übung, die man am besten vermeidet oder beiseiteschiebt. Gärten sprengen die Grenzen der Kunst, der Wissenschaft, des Handwerks und der Liebhaberei (wie auch gelegentlich der Klassengesell-

Ein stiller Augenblick in einem Garten voller Symbolik: Plaz Metaxu in der Mitte von Devon.

schaft), oft zum Leidwesen der Wächter über die jeweiligen Zuständigkeitsbereiche. Die Ironie dabei ist, dass diese anderen Kunstformen und Genres zunehmend begonnen haben, das kulturelle Verlangen nach einem sinnvolleren Verhältnis zum Planeten zu reflektieren, indem sie ein umweltbewusstes oder ökologisches Verständnis der Welt zum Kernpunkt des kreativen Denkens machten. Immer häufiger werden Kunstwerke auch als Prozesse oder Projekte angelegt. Wenn die Leute heute fragen, ob Gärten berechtigterweise als Kunst gesehen werden können, pariere ich mit: Bildende Kunst sollte durchaus die Qualität der Gartenkunst anstreben.

Aber zurück zum »Neuen« oder »Nicht-Neuen« der Gärten in diesem Buch.

Man wollte eine große Auswahl von Gärten zeigen, die repräsentativ für die zeitgenössische Szene sind. Dabei taucht allerdings ein Thema immer wieder auf: Blättert man die Seiten durch, wird deutlich, dass die Gartengestaltung in den letzten Jahrzehnten zu einem eher naturnahen Ansatz tendierte. Der Hintergrund dafür ist in einzelnen Kapiteln genauer ausgeführt, hier sei die Entwicklung einleitend zusammengefasst.

Anfang der Neunziger des vergangenen Jahrhunderts hatte die Gartenszene in Großbritannien den Höhepunkt der farbthematischen Gestaltung im Arts-and-Crafts-Stil erlebt, eine Art Rokokophase, in der Staudenrabatten extrem vielfältig und komplex wurden – das betraf nicht nur die Pflanzenvielfalt, sondern auch die Kompliziertheit, Raffinesse und Vielschichtigkeit, mit der Pflanzenkombinationen nach Farbe, Form und Textur zusammengestellt wurden. Aus gestalterischer Sicht hätte man meinen können, die Staudenrabatte sei an einem Endpunkt angelangt. Dies ist nicht der richtige Ort, um ausführlich auf die Geschichte des englischen Pflanzdesigns im 20. Jahrhundert einzugehen (vor einigen Jahren habe ich versucht, diese in dem Buch *English Gardens in the Twentieth Century* aufzuzeichnen); hier möge der Hinweis genügen, dass die Neunziger das Ende eines blumenreichen Wegs markierten, der seit der spätviktorianischen Ära beschritten wurde.

In diesen Jahren nahmen weitblickende Gartenbauer zunehmend die einfachere gärtnerische Herangehensweise wahr, wie sie in den öffentlichen Parks in Deutschland praktiziert wurde – in der Nachkriegszeit hatte Karl Foerster großen Einfluss gehabt –, und wie sie auch an den Arbeiten einer Gruppe niederländischer Pflanzenspezialisten

mit Piet Oudolf an ihrer Spitze zu sehen war. 1994 fand in Kew ein überaus ertragreiches Treffen englischer Gartengestalter statt: Sie suchten – aus heutiger Sicht – nach einem Ausweg aus der Sackgasse, die der Arts-and-Crafts-Stil und die Tradition der farbthematischen Rabattengestaltung der episodenhaften Art inzwischen bedeuteten. Eine neue Palette aus wiederholt verwendeten Gräsern und großflächig gepflanzten Stauden, darunter oft hohe oder solche mit Korbb Blüten, hatte zunehmend Auswirkungen in einer Bewegung, die man ursprünglich als Dutch Wave (niederländische Welle), gelegentlich auch als Matrix Planting (Pflanzung mit Grundmuster) bezeichnete, die später aber allgemein unter dem Begriff New Perennials (Neue Staudenbewegung) bekannt wurde.

Die Mehrheit der englischen Gartendesigner (aber eben nicht alle, wie man am Beispiel von Rupert Golby und George Carter sieht) ließen sich vom Zulauf der Neuen Staudenbewegung beeinflussen. Die besten Designer allerdings integrierten deren Ideen in ihre eigenen Gestaltungen und entwarfen Gärten in einem unverwechselbaren, individuellen Stil, die nicht nur Kopien europäischer Importe sind. Dabei ist auch der spezielle englische Kontext zu berücksichtigen: Insbesondere Beth Chatto hat bereits in ihrem Garten in Essex einen innovativen Pflanzstil und eine etwas entspanntere Haltung zur Pflanzenvielfalt entwickelt; vor diesem Hintergrund ist zum Beispiel die Arbeit von Dan Pearson besser zu verstehen.

Als das Nonplusultra des naturnahen, von der Neuen Staudenbewegung beeinflussten Gartens in England könnte man Trentham bezeichnen, wo die Arbeiten von Piet Oudolf und die von Tom Stuart-Smith nebeneinanderstehen; die Herangehensweise des Letzteren ist zwar von der Neuen Staudenbewegung gefärbt, aber behält viel gewissermaßen englische Komplexität und emotionales Engagement bei. Auch Waltham Place zählt hierzu, wo Henk Gerritsen, ein anderer niederländischer Gartenspezialist, naturnahes Gärtnern zum Äußersten trieb. Als internationales Beispiel sei hier der High Line Park auf einer stillgelegten Hochbahntrasse in Manhattan erwähnt, für den Oudolf eine Folge miteinander verbundener Pflanzungen schuf. In neuerer Zeit hat die naturnahe Richtung mit der Arbeit der Sheffield School möglicherweise einen Höhepunkt erreicht. Die Gruppe schuf 2012 die Wildblumenwiesen des Olympic Park in London, die eher Nachbildungen von Lebensräumen als Landschaftsgestaltungen sind. Man hat heute das



Gefühl, das Pendel schwingt zurück zu einem eher traditionellen englischen Modell, mit Sträuchern, die wieder ihren Weg in die Rabatten finden (Rosen sind für den Duft verantwortlich), sowie einer leicht aufwendigeren Pflanzenanordnung, auch wenn sie nicht so große Wirkung erzielt wie die Tapisserie-Arrangements früherer Zeiten. Dieses Stilmodell ruhte, stagnierte aber nicht: Während jedermanns Fokus auf wogenden Gräserhorsten, schwankendem Lilienschweif und *Phlomis* sowie Böschungen mit *Echinacea*, *Helenium* und *Rudbeckia* lag, hat sich der »traditionelle« englische Gartenstil still und leise weiterentwickelt.

Ohnehin machen die naturnahe Richtung und die Anfänge einer Reaktion auf sie für den englischen Garten nicht die ganze Geschichte aus. Das Buch enthält Anlagen, die andere Aspekte der zeitgenössischen Szene illustrieren: von der formalistischen Tradition (Tilbury Hall) und dem Potager (Daylesford House) zum eklektischen (Highgrove) und konzeptuellen Garten (Angel Field), vom vertikalen Garten (Athenaeum Hotel) über den Modernismus (Bury

Naturnahes Gärtnern auf seinem Höhepunkt: Henk Gerritsens Anlage von Waltham Place in Berkshire.

Court) sowie die abstrakten Erdarbeiten und Rasenformationen (Ascott) zum Historizismus (Hanham Court) und zur Autobiografie (The Laskett) und Naturwissenschaft (Througham Court), und vom Pflanzenexpertentum (Great Dixter) zum symbolischen Landschaftsgarten (Plaz Metaxu). Es besteht also keine Gefahr, dass die englischen Gärten stereotyp werden oder sich auf ausgetretenen Pfaden bewegen.

Englische Gärten stehen an einem spannenden, viel versprechendem Punkt. Seit dem frühen 18. Jahrhundert war das Niveau des gartengestalterisch ästhetischen Entwicklungsstands nicht mehr so hoch wie heute. Es wäre keine Überraschung, wenn sie sich weiterhin zügig entwickeln würden.

Doch wie Autoren am Ende einer Einleitung zu sagen pflegen: Bleiben Sie dran.



Armscote Manor

Dan Pearson



DAN PEARSON ist ein Gartengestalter, der im Laufe seiner Karriere in puncto Stil schon einen langen Weg zurückgelegt hat. Diese Karriere begann in den frühen neunziger Jahren, als die meisten britischen Gartengestalter noch immer von den Staudenpflanzungen in der damals schon fast hundertjährigen Tradition der

Auf Armscote Manor mischen sich Dan Pearsons charakteristische Lilienthal-Pflanzungen (*Eremurus*) unter den Bambus.

Arts-and-Crafts-Bewegung begeistert waren. Zu diesem Zeitpunkt sprach sich Dan Pearson so gut wie als einziger für modernere Lösungen an zeitgenössischen Garten-



Auf dem komprimiert gestalteten Anwesen sind makellos geschnittene Buchsbaumhecken und erzogene Obstbäume Bestandteile des Küchengartens.

standorten aus. Mit einer Reihe von Privatgärten und mehreren Fernsehsendungen in den neunziger Jahren warb er für seine Vorstellung von einem Garten, in dem sich die Liebe zu Pflanzen und zur Natur mit einer Art zeitgemäßem, stilvollem Funktionalismus verband und der sich eher an jüngere Gartenbesitzer richtete.

Gegen Ende der des Jahrzehnts hatte sich dieser Ansatz weithin durchgesetzt, und Pearson wurde regelrecht als Erneuerer gefeiert, der seiner Zeit vorausgewesen sei. Seine Arbeiten wurden mit der Zeit eher noch naturnäher, was von seiner fundierten Pflanzenkenntnis – er hatte eine Ausbildung in Kew genossen –, und von jahrelanger Erfahrung mit Pflanzengemeinschaften in der freien Natur überall auf der Welt zeugt. Als Gärtner wurde er mit am nachhaltigsten von Beth Chatto beeinflusst. Deren Anlage in Essex veranschaulicht, wie der Stil eines Gartens die Wuchsbedürfnisse und -gewohnheiten sich selbst erhaltender Pflanzengemeinschaften, so wie sie in der freier Natur anzutreffen sind, widerspiegeln kann. Dem fügt Pearson noch die Raumwirkung eines Standortes hinzu, der er großen Wert beimisst und die er in seinen Gestaltungen zu betonen und zu reflektieren versucht. Seit einiger Zeit ist er auch im Ausland tätig, etwa mit Projekten in Italien, den USA und Japan, wo er gerade in Zusammenarbeit mit Conran & Partner für das Wohnquartier Roppongi Hills in Tokio vierzehn anspruchsvolle Dachgärten anlegt. Auf Hokkaido, der großen Nordinsel Japans, war er auch am Millennium Forest beteiligt: Seine Wildblumenwiesen und Landschaftsräume sind Bestandteil eines übergreifenden Entwurfs des japanischen Landschaftsgestalters Fumiaki Takano.

Pearsons Gärten haben meist ein markantes, klares Gerüst in Form elegant geschwungener Konturen im Grundriss und in den baulichen Ausführungen wie auch in Form von Gartenbauelementen wie gestelzten Baumreihen in Kastenschnitt oder Eibenhecken in bauchigen Formen. In den letzten Auftragsarbeiten hat Pearson mit zunehmend naturnaher Anmutung experimentiert – durch die Betonung von Wildblumenpflanzungen mit mäandern den Rasenpfaden, durch Arrangements aus heimischen Bäumen, subtile Rasenformationen und die dekorativen Möglichkeiten von Einfriedungen traditioneller Art. Zierpflanzungen in Hausnähe werden an den Gartengrenzen oft von Pflanzungen heimischer Arten abgelöst. In seinem wichtigsten Langzeitprojekt, der Home Farm in North-

amptonshire (wo er vierzehn Jahre lang arbeitete), war es die umliegende Agrarlandschaft mit ihren seit Urzeiten gepflügten Feldern, die ihm Inspirationsquelle war. Aber es gibt auch immer Platz für einen dekorativen Akzent: In einem sonnigen Eckchen bei einer umfunktionierten Scheune von Home Farm schuf Pearson einen üppigen Garten in leuchtenden Farben – *Kniphofia*, *Achillea*, *Crocosmia* und *Eremurus* (der hoch aufragende Lilienschweif), die Pflanze, die zu seinem Markenzeichen geworden ist.

Dieser Garten, heute in anderen Händen und leicht verändert, wurde in einem Buch und einer Fernsehserie gewürdigt, ein anderes Langzeitprojekt allerdings hat bis jetzt eher wenig Beachtung gefunden, obwohl es bereits sehr früh in Pearsons Karriere, 1995, begonnen worden war: Armscote Manor in Warwickshire. In diesem Garten hat Pearson seine Vorstellung von räumlicher Gestaltung in Verbindung mit naturnaher Bepflanzung ebenso wirkungsvoll veranschaulicht. In einer Reihe von Hecken und Mauern umgebener Areale rund um ein Herrenhaus aus dem frühen 17. Jahrhundert spielte Pearson mit Ideen zur formalen und zur zwanglos freien Gestaltung. Er schuf Formschnittpflanzen mit organischen Silhouetten und setzte Rabatten in feurigen Orange- und Rottönen direkt neben einen eleganten Garten in Silber und Weiß, gesäumt von Eibenhecken und einem gestelzten Hainbuchengang. Es gibt einen formalen Kanal, einen Nussbaumhain, ein Arboretum mit heimischen Bäumen und einen »Windgarten« mit Pflanzen, die sich geräuschvoll in der leichtesten Brise wiegen. So ist dies im Grunde ein Garten der Gegensätze – von warmen und kalten Farben, rau und weich, offen und umschlossen, gerade und geschwungen.

In gewisser Weise handelt es sich bei Armscote Manor um einen klassischen englischen Herrensitz mit dem vertrauten Gartenplan, von Hecken und Mauern umschlossenen Arealen, einem italianisierten Senkgarten mit Wasserbecken aus den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sowie einem direkt auf die Eingangstür zulau fenden Weg, der mit leuchtendem Lavendel und vier alten Formschnittreihen gesäumt ist. Aber Pearson, der Hidcote als Inspirationsquelle angibt, hat jeden einzelnen Bereich individuell und mit eigenem Flair gestaltet. Der Zugang zum Anwesen lässt bereits auf den modernen Charakter schließen. Der Besucher gelangt auf einer geschwungenen Zufahrt durch einen kleinen Park mit alten Kastanien und Linden, in dem eine Herde reinrassiger Portland-Schafe





grast, zum Gebäude. So weit ist alles gewohnt anmutig. Doch nähert man sich von den Versorgungsbereichen an der Ostseite, dann stößt man, noch bevor man zum Hauseingang gelangt, auf ein einführendes modernes Arrangement aus Inseln mit dicht gestutzten Hainbuchen, die sich aus großen Eibenkissen aus einem Meer von grauem Kies erheben. Vier oben abgeflachte, mit weißem Lavendel unterpflanzte Eibenobelisken stellen gleichsam eine zusätzliche Absichtserklärung dar.

Dieser östliche »Seiteneingang« wird von den Besitzern als Haupteingang benutzt und ist über einen kleinen umschlossenen Innenhof zu erreichen. Der eigentliche Haupteingang liegt an der Vorderseite des Gebäudes, die nach Süden ausgerichtet ist. Zu ihm führt der lange, gerade Weg, den weite, von Mauern begrenzte Rasenflächen flankieren. Die Beete entlang der Fassade sind im Sommer mit einer üppigen Mischung aus schwarzen und roten Stockrosen, Schleierkraut, Heiligenkraut, Mohn, Fingerhut und Phlox gefüllt – ein hübscher, jedoch nicht übertriebener Anblick. In diesem Areal des vorderen Gartenbereichs ergibt sich vor den Mauern westlich der Gebäudefront ein weiterer interessanter Aspekt durch Eibenhecken: Man hat sie in

Vor dem Haus liegt ein konventioneller Rasen, dem ein einfacher Rahmen aus Beeten mit *Alchemilla mollis* und eine markante wellenförmige Hecke einen modernen Touch verleihen; der Eckpavillon zeigt sich im Arts-and-Crafts-Stil.

LINKS Auf dem Weg zum Haus werden Besucher von mehreren faszinierend modernen Exkursen begleitet, etwa von diesen »Inseln« aus beschnittenen Hainbuchen, die sich aus Buchsbaumpaketen erheben.



Der Senkgarten im italienischen Stil mit Wasserbecken ist das am reichsten geschmückte Areal des Gartens und vielleicht deshalb dessen Herzstück. Ausufernde *Rosa-rugosa*-Sträucher kontrastieren hier mit der Strenge gestutzter Buchsbaumkugeln und einer gediegenen *Catalpa*, die auf der Terrasse am oberen Ende des Gartenbereichs für Schatten sorgt.

wellenartig geschwungene Formen geschnitten, was dem gesamten Ambiente einen eleganten, modernen Touch verleiht und mit den lockeren *Alchemilla-mollis*-Beeten davor kontrastiert.

Ein Zugang an der Nordseite des Grundstücks führt direkt in den Senkgarten mit dem Wasserbecken. Hierhin scheinen alle Wege von Armscote zu führen, und hier liegt der architektonisch interessanteste Gartenbereich, mit einer breiten Terrasse an der südlichen wie auch östlichen (Haus-)Seite. Inzwischen wird er als Rosengarten bezeichnet, denn die großen Exemplare von *Rosa rugosa* fungieren schon fast als Heckenpflanzen und werden zusätzlich durch violettrote und weiße Sorten wie 'Rosaeraie de L'Haÿ' und 'Blanc de Blanc' ergänzt. Doch das erstaunlichste Gestaltungselement sind hier die zugeschnittenen immergrünen Pflanzen: Obwohl sie dicht gehalten werden, verwendet man sie als annähernd organische Komponenten, als asymmetrisch und scheinbar locker verstreute Kugelgruppen oder als Baumumrandungen (wie bei der Schatten spendenden *Catalpa*). Dadurch entsteht ein angenehmer Kontrast zwischen den zügellos wachsenden Rosensträuchern und den klar geformten, gezügelten



Heckenpflanzen. Verstärkung erhalten die Rosen von violettrotten und weißen Königskerzen – das Farbthema zieht sich durch den gesamten Garten –, weißem Lavendel und den kleinen Korbblüten des Berufskrauts. In Hausnähe sorgen duftige Hortensien für Volumen.

UNTEN Die beiden Rabatten in warmen Farbtönen, mit *Crocsmia* im Vordergrund, bilden einen feurigen Kontrast zur zurückhaltenden Eleganz, wie sie fast überall sonst im Garten zu finden ist.

RECHTS Auf einer Seite der den Garten umgebenden Mauer wurde mittig ein Mondtor im chinesischen Stil eingefügt, womit eine Verbindung zum dekorativeren Bereich entstand.

Der westliche Teil des Gartens wird von einer Abfolge zwar miteinander verbundener, aber sehr unterschiedlicher Areale eingenommen. Vom makellosen, ummauerten kleinen Küchengarten im Südwesten, der reich mit Spalieren und einem Schutzgehäuse für Obstgehölze ausgestattet ist und in kreuzförmig angelegten Beeten einige ungewöhnlich geformte Eiben aufweist, kommt man zu einer doppeläufigen Staudenrabatte. Ursprünglich in feurigen Farben konzipiert, was auf den Hidcote-Einfluss zurückzuführen ist, ist sie heute nicht mehr so streng an dieses Farbschema gebunden und enthält Pflanzen, wie sie in den







Vom Senkgarten weg führt ein gestelzter Hainbuchengang, an den eine breite Rabatte mit leuchtenden Stauden und skulptural wirkenden Gräsern grenzt. Das charakteristische Grün der kleinwüchsigen Weide *Salix exigua* bildet den Hintergrund.

neunziger Jahren beliebt waren, etwa *Crocsmia* 'Lucifer', *Knautia macedonica*, Zierlauch und die rote *Achillea* 'Walter Funcke'. Aufgelockert wird die Zusammenstellung durch die natürlichere Anmutung von Königskerzen (insbesondere *Verbascum chaixii*), flächig gepflanzten Taglilien und bronzelaubigem Fenchel.

Die größte Blütenpracht findet sich in einem Areal, das an einen gestelzten Hainbuchengang westlich des Senkgartens grenzt. Hier ist (ungewöhnlicherweise) die kleinwüchsige Weidenart *Salix exigua*, zusammen mit silberfarbener *Artemisia*, das verbindende Element und der faszinierende Hintergrund für spitzblättrige Edeldisteln, eine Vielzahl weicher Gräser sowie hie und da aufragenden *Eremurus*. Von einer Seite des Hainbuchen-Gangs führt ein kurzer Kanal weg, während eine lange Rabatte mit Schwertlilien ihre Saison mithilfe des vielfältigen und aufrechten *Allium christophii* verlängert hat.



Der nördliche Teil des Gartens, von dem aus man einen Blick auf den Park hat, wurde vor Kurzem in Anlehnung an eine Wiese mit Gräsern der Gattungen *Stipa* und *Deschampsia* versehen, und die Blüten von *Helenium* und *Rudbeckia* sorgen für spätsommerliche Dynamik. Die Gestaltung orientiert sich an einem kleinen Gartenhaus aus Holz mit einem runden Dach. Doch auch hier gestattet es Pearson den einzelnen Gartenräumen nicht, sich zu selbstgenügsam zu geben. Er führte mit einem Weidenraster ein extrem schematisches Element ein, das diesem Bereich eine wohltuende formale Note hinzufügt und der

subtilen Grandezza der Parkansichten antwortet – wie der generelle Rhythmus der langen, korridorähnlichen Ausblicke, die sich mit den kleinen abgetrennten Arealen im eigentlichen Garten abwechseln, erinnert auch dies stark an Hidcote.

Der Garten von Armscote weist eine höchst komplexe Gestaltung mit vielen unterschiedlichen Elementen auf, die trotz ihrer Geschlossenheit Abwechslung bietet. Er ist wie ein anspruchsvolles Menü, bei dem jede Zutat und jeder Gang dazu beitragen, einen unverkennbaren Stil entstehen zu lassen.



Etwas entfernt von den Ziergärten hat Pearson ein Areal von wiesenähnlichem Charakter angelegt: Flächig gepflanzte *Rudbeckia* und *Deschampsia* breiten sich rings um ein Gartenhaus mit rundem Ziegeldach aus (rechts); von den Gartenstühlen aus blickt man auf das Haha (links) und ein Raster aus Weiden (unten).







Mount St John

Tom Stuart-Smith

VIELLEICHT STÄRKER als alle anderen zeitgenössischen Gartengestalter vertritt Tom Stuart-Smith in seinen Arbeiten eine Position, in der sich die Mischung zweier maßgeblicher Einflusssphären verrät: Die eine ist die traditionelle englische Rabattengestaltung, die ungemein dekorative, nach Farbthemen arrangierte »Tapiserie«-Pflanzungen hervorbringt und deren Non-plusultra die Staudenrabatte ist, an der sich alles misst. Diese Rabattengestaltung weist Elemente des Cottagegartens auf, verkörpert aber auch die eher reglementierenden Vorstellungen in den Schriften von Gertrude Jekyll und William Robinson aus dem frühen 20. Jahrhundert. Die andere reflektiert neue Ideen zu naturnahen Pflanzungen, wie sie seit Mitte der neunziger Jahre aus den Niederlanden und aus Deutschland kamen; sie werden in der Gartengestaltung allgemein als »New Perennial Movement« (Neue Staudenbewegung) bezeichnet – jene Gräser sowie schwaden- und bänderartigen Pflanzungen, die so angelegt sind, dass sie im Herbst und Winter fast genauso gut aussehen wie im Spätsommer, ihrer besten Zeit.

Stuart-Smiths Antwort ist die Idee eines Kontinuums innerhalb der gestalteten Anlage: Ein Garten, der mit den Jahreszeiten geht und ohne besondere Attraktionen und speziell gestaltete Bereiche auskommt. Dieser Ansatz steht im Widerspruch zur traditionellen farbthematischen Gestaltung, die mit sorgfältiger Planung die Stimmung der Rabatten oder der gesamten Anlage auf einem Gang durch den Garten beträchtlich verändern kann.

»Ich betrachte diese Flächen nie als Räume – ich möchte lieber alles miteinander verbinden«, erklärt Stuart-Smith. »Eine einzige Geschichte mit mehreren Nebenhandlungen und nicht eine Abfolge von Episoden. Ich möchte, dass der gesamte Garten eine einzige, veränderbare Einheit ist.« Anliegen des Gestalters ist es, die Elemente des Gartens so lange zu dekonstruieren, bis ein zentrales gärtnerisches



GEGENÜBER Auf Mount St John mit seinem herrschaftlichen palladianischen Gebäude bieten sich herrliche Ausblicke über das Vale of York.
OBEN Der terrassenartig angelegte Garten ist in zwei Bereiche geteilt: Der hier abgebildete ist der konventionellere von beiden und korrespondiert mit dem historischen Gebäude.

Thema (oder ein Ton) zurückbleibt, das überall gleichmäßig hergeleitet wird.

Auch seine Theorie von dem, was er »supernormales Gärtnern« bezeichnet, ist faszinierend. Diesen Begriff entlieh er in etwas abgewandelter Form der Zoologie (Stuart-Smiths erstem Studienfach) und übertrug ihn hier auf naturnahe Pflanzungen, die »verwirrenderweise halb bekannt« erscheinen – was fast einem Urverständnis vom Aussehen und von der Anmutung der Natur im unberühr-

GEGENÜBER Eine Tür gibt den Blick auf die hohen Blütenstände von *Eremurus*, *Salvia* und *Rudbeckia* frei. Dies ist eine der in diesem Garten maßgeblichen seitlichen Ansichten; er ist natürlich so gestaltet, dass man ihn von innen wie auch von oben betrachten kann.

UNTEN Ein Sandsteinsockel in einem stilisierten Hain auf der Kuppe der »modernen« Terrasse bietet einen ungewöhnlichen Sitzplatz und trägt dazu bei, die baulichen Gartenstrukturen miteinander zu verbinden, damit sie nicht von den Flächenpflanzungen vereinnahmt werden.

ten Zustand gleichkommt und sich irgendwie im genetischen Gedächtnis von *Homo sapiens* bewahrt hat. Stuart-Smith ist ein Gestalter, der sich der emotionalen Wirkung seiner Gartenanlagen nur allzu bewusst ist, ein Aspekt, den viele Fachleute nur zögerlich anerkennen. Als ausgebildeter Landschaftsarchitekt ist ihm auch der Standort des Gartens innerhalb der landschaftlichen Umgebung überaus wichtig: »In den letzten Jahren habe ich den Garten immer weniger als Abfolge von Spektakeln betrachtet, sondern mehr als Teil eines Ortes inmitten der Landschaft, als Vermittler zwischen dem Haus und der weiteren Umgebung.«

Diese Sensibilität wird besonders deutlich an einem seiner ambitioniertesten neueren Projekte, dem terrassenartig angelegten Garten von Mount St John in North Yorkshire. Hier, auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters der Malteserritter, das erstmals 1017 dokumentiert wurde, steht ein kleines elegantes Herrenhaus im palladianischen Stil aus dem Jahr 1720. Die Familie Blundell, der das Anwesen ge-





hört, beauftragte Stuart-Smith 2005 damit, auf dem vom Gebäude steil nach Süden abfallenden Gelände einen Garten anzulegen. Er sollte von der großartigen Panoramansicht auf die hügelige Landschaft des Vale of York profitieren; in der Ferne kann man Sutton Bank und an klaren Tagen sogar York Minster sehen.

Ein neuer Flügel in ansprechend modernem, wenn auch nicht weiter erwähnenswertem Stil wurde an der Ostseite des ursprünglichen Hauses angefügt, sodass Stuart-Smith sich damit auseinandersetzen musste, dass der Garten an zwei architektonisch unterschiedliche Fassaden angrenzt. Blickt man in die andere Richtung, war er gefordert, etwas zu schaffen, was nicht nur »eine Fußmatte für das Panorama« sein würde, wie er es ausdrückte. Die Lösung für Letzteres lag bereits im Ausmaß seiner Pläne, insbesondere der Breite der Terrassen; das Landschaftsbild ist so riesig, dass man auf den ersten Blick nie glauben würde, dass die Terrassen eine Fläche von fast drei Morgen einnehmen. Zunächst kamen im April 2006 ungefähr 32 000 mehrjährige Pflanzen zum Einsatz, und natürlich wird das Blumenarsenal jedes Jahr neu aufgefüllt. Der Architektur antwortet Stuart-Smith ganz entschieden mit einer Teilung der Terrassenfläche in zwei deutlich voneinander abgegrenzte Bereiche, um dadurch dem unterschiedlichen Charakter der Bauten Rechnung zu tragen; eine hohe Eibenhecke dient als Trennelement.

Der Höhepunkt sind zweifellos die »modernen« Terrassen, die unterhalb des neuen Traktes an der Ostseite abfallen. Für eine Reihe von Stützmauern und Terrassen mit großen Beeten oder Pflanzzonen wurde polierter Sandstein verwendet. Unterbrochen wird diese Abfolge auf halbem Weg hangabwärts von einem rechteckigen Swimmingpool mit angrenzendem Deck – verlockende Einladung, sich nach unten zu begeben. Gelbe *Phlomis russeliana* ist der Star unter den Pflanzen; sie verbindet alle Gartenterrassen miteinander und erfüllt diese Funktion im Winter mit ihren Fruchtständen wie im Sommer mit ihren Blüten. Grob gesprochen besteht das Pflanzschema der oberen Terrassen aus eher dekorativen, grasilen Pflanzen und geht, je weiter nach unten man kommt, über in eines mit sperrigeren, langgliedrigen, sogar etwas zerzausten Gewächsen, darunter viele Gräser. Zu Stuart-Smiths Überzeugungen in puncto Gestaltung gehören: »Je größer die Fläche, desto einfacher sollte die Wirkung sein. Auf kleinerem Raum kann man sich dagegen durchaus viele verschiedene Dinge

erlauben«, und »Je größer der Effekt, desto öfter muss er wiederholt werden.« Beides sind Grundsätze, die er in diesem Garten umgesetzt hat.

Die Bepflanzung der obersten Terrasse besteht in einer vielfältigen Mischung: gestutzte Buchsbaumkugeln wachsen über eine Gemeinde von *Knautia macedonica*, blauen Edeldisteln (*Eryngium*), Zierlauch (wenn das Violett verblasst, bleiben die Samenstände zurück), rotvioletter *Sedum* und blauem Salbei (meist Sorten von *Salvia nemorosa* wie 'Mainacht' und 'Blauhügel'). Weiter unten am Hang gesellen sich zu ihnen mehr gelbe Pflanzen, große Gruppen der bereits erwähnten *Phlomis*, *Coreopsis verticillata* 'Zagreb' und der flachen Blüten der *Achillea-filipendula*-Sorten 'Moonshine' und 'Cloth of Gold' sowie von Gräsern wie *Panicum* und *Deschampsia cespitosa* 'Goldgehänge', Lilienschweif (*Eremurus* 'Pinocchio') und den größeren Edeldisteln *Eryngium yuccifolium* und *Eryngium agavifolium*. Letztere ist mit ihren kardenähnlichen Samenständen im Winter von besonderer Wirkung. Schwadenartig bilden *Echinacea*- und *Salvia*-Gruppen mit ihren satten Rotviolett- und Blautönen einen Ausgleich zu den vielen Gelbschattierungen. Das Ergebnis ist im Ausmaß wie auch im Anspruch imposant, kühn und theatralisch, sodass der am Swimmingpool sitzende Besucher die gartenbauliche Entsprechung eines Platzes im Parkett von Covent Garden oder Glyndebourne erlebt.

Doch der Garten von Mont St John dreht sich nicht nur um dieses Proszenium-Erlebnis. Ein wichtiges Strukturelement ist die Betonung der Diagonalen, zum Teil mithilfe von großen, über das Areal verstreuten Buchsbaumkugeln. Diese Vorgehensweise orientiert sich an der Topografie der Felder jenseits des Hahas am Fuß des Gartens: Reizvoll und natürlich wiegen sich diese Felder in sanften Wellen, sie beleben so wie selbstverständlich den Vordergrund, auf eine Art und Weise, die den Landschaftsarchitekten Humphry Repton erfreut und seinem Kunden erhebliche Kosten verursacht hätte, wenn er dies hätte auf künstlichem Weg erreichen wollen. Bei der Bepflanzung liegt die Betonung überwiegend ebenfalls auf der Schrägen, was wiederum dazu beiträgt, die Terrassen neben der dominierenden großartigen Aussicht gelten zu lassen.

Die eher traditionelle Terrasse hat ruhigere, konventionellere Reize: Die beiden großen Rasenflächen in der Mitte bilden nach der reichhaltigen Kost von nebenan einen kühlen, neutralisierenden Zwischengang (Apfelsorbet?). Die



Stufen und Steinelemente hier sind eine wahre Augenweide; sie führen hinunter zum Rasen oberhalb des Hahas, das die Terrasse abschließt und das belebende Gefühl vermittelt, man schwebe über der Landschaft. Stuart-Smith würde am östlichen Ende gerne ein Belvedere errichten; bis es so weit ist, fungiert eine lange, niedrige Holzbank als Zwischenstopp – üppig umhüllt von einer wolkenartig kompliziert anmutenden Buchsbaumhecke am Ostende des Rasens beim Haha. Genau darüber stößt man auf ein hübsches kleines Detail: eine Reihe gestutzter sogenannter

OBEN Zu runden Formen gestutzte Eiben und Buchsbäume verleihen den dicht bepflanzten »modernen« Terrassen Struktur und Dynamik. Mit dem Kunstgriff der Wiederholung gelang es, den vielfältigen Staudenpflanzungen überzeugenden Rhythmus zu geben.

FOLGENDE DOPPELSEITE Umfangreiche Pflanzungen, die im Spätsommer an Volumen gewinnen, ergänzen gekonnt die grandiosen Ausblicke. Das gesamte Areal wird etwa auf der Hälfte des Hangs von einem quer gestellten, einladenden Swimmingpool unterbrochen.







Tim Richardson

Die neuen englischen Gärten

Eine Entdeckung

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 328 Seiten, 25,0 x 30,5 cm

314 farbige Abbildungen

ISBN: 978-3-421-03867-8

DVA Architektur

Erscheinungstermin: September 2013

Britische Gartenkunst at its best!

Was macht die Gartenkunst in England? Was tun Gestalter von Bedeutung heute im Bannkreis einer überwältigenden Gartentradition? Tim Richardson begibt sich auf die Suche in hochmodernen und traditionsreichen Anlagen, in neu angelegten und kontinuierlich über Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte gepflegten und stets weiterentwickelten Gärten. Seinen eindringlichen Beschreibungen stehen Andrew Lawsons atmosphärische Fotografien zur Seite: Die gegenwärtige ästhetische Wirkung englischer Gärten fangen beide zusammen meisterhaft ein.

- Traditionelle Anlagen, in die Moderne fortgeführt
- Gartenarchitekten von höchstem Renommee
- Herausragende Gartenfotografie von Andrew Lawson